

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 Rmk.

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen 43,300 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Reichsmark 375,000, speciell aber 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 6,000, 4,000, 2,03 mal 24,00, 4,12 mal 1200, 512 mal 600, 599 mal 300, 19,700 mal 132 etc.

Die Gewinnziehung sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzen Originalloose nur Thlr. 2 od. fl. 8^{1/2}, halbes " " 1 " 1^{1/4}, 1 viertel " " 1/2 " 53 kr. gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals die ersten Haupttreffer laut offiziellen Beweisem erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt, ebenso wurde wiederum am 7. October d. J. der Haupttreffer bei uns gewonnen.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen aberall auf einer sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 17. November d. J. zukommen zu lassen.

S. Steindecker & Comp.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf alter Arten Staatsobligationen, Eisenbank-Aktionen und Anleihenlose.

P. S. Wir danken hiedurch für das uns seither gescheukte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Payne's Illustr. Familienkalender, Preis 18 kr., ist vorrätig in **A. Dölter's Buchhandlung.**

ANNAHMESTELLE für Inserate jeden Inhalts in alle auswärtigen und biegsamen Zeitungen zu Originalpreisen **Beil 45,** in der Annoncen-Edition von **Rudolf Moosse, Frankfurt a/M.**

Reputation, Druck und Verlag von A. Dölter, in Emmendingen.

Leopold Dürr's

Wein- und Speisewirthschaft

hält sich zu geneigtem Besuch des gebrachten Publikums bestens empfohlen.

Buchholzer, neuer,

á 6 kr.

Oberländer,

á 6 kr.

Besser, rother,

á 12 kr.

Verschiedene Weine

á 4 kr.

per Viertel.

Warme und kalte Speisen.

Zunge, Schinken, Frankfurter, Thuner Wurst.

Jeden Donnerstag Abend Leberwürste.

Reelle Bedienung, billige Preise.

Mittagstisch im Abonnement.

Unterzeichnet versteigert am nächsten Freitag, den 23. ds. Mts.

Vormittags 10 Uhr, auf seinem Holzplatz gegen Baarzahlung vor Abfuhr:

300 Stück eichene und tannene Schwarten 300 eichene Abfallstücke und Flecklinge, 30 Käfer eichenes Brennholz und Schwarten, 25 Ester eichenes und tannenes Kloßholz.

Emmendingen, 17. Oktober 1874.

G. L. Segauer.

Der s. g. Dreher'sche Bierkeller, Münzinger Gemarkung, (ohne Neben) ist auf Martini d. J. pachtfrei, oder kann mit Neben gekauft werden..

Sich zu wenden an Barbo, Anwalt.

Zur Ausfertigung von

Hanfcouverts mit Firma,

empfiehlt sich

die Buchdruckerei von Albert Dölter, Emmendingen.

Wein - Verkauf
über die Straße.

Elsässer per Liter 12 kr.

Deßgl. Weissherbst per Liter 20 kr.

Kaiserst. Bickensohler per Liter 16 kr.

L. Birmelin.



Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 88 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Kreise Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 126.

Samstag, den 24. Oktober

Anzeigen werden mit 8 kr. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

1874.

Höhere Seelenfängerei.

Es dürfte wohl nicht unbekannt sein, daß Petrus, ehe er Apostel ward, Fischer war und auch später noch hi und da sein erlerntes Handwerk mit ziemlichem Erfolg ausübte. Da darf es denn wohl nicht in Erstaunen setzen, wenn Diejenigen, welche sich Petri Nachfolger nennen, sich auch mit ganz besonderer Vorliebe auf diesen Zweig von dessen Thätigkeit wiesen, freilich sind die Fischerlein, welche sie fangen, ebenso wesentlich von denen ihres Vorgängers verschieden, wie der Löder, dessen sie sich bedienen von dem den dieser benützte.

Jedermann wird wissen, was wir unter alledem verstehen: es ist dies die von Rom aus von jeher äußerst schwunghaft betriebene Proselytismacherei und besonders sind es zwei Fälle der Konversion, welche neuerdings bedeutendes Aufsehen erregten. Der erste betrifft den englischen Lord Nippon, der zweite die Königin Mutter von Bayern.

Über den Fall Nippon können wir leicht hinweggehen, denn es ist allgemein bekannt, daß die in den höheren englischen Kreisen graffirende Langeweile, in Verbindung mit dem dauerhaften Rebel England, eine Krankheit erzeugt, die Spleen genannt wird, die von dieser Krankheit Befallene pflegen allerhand verrücktes Zeug zu treiben, was den Engländern in der ganzen Welt ein so eigenes Menomene erworb und in einem Aufall dieser Krankheit dürfte denn wohl auch die Ursache zur Nippon's Konversion zu suchen sein. Anders verhält es sich mit der Königin Mutter von Baiern.

Wir erkennen in Glaubenssachen nur einen Grundsatz als zu Recht bestehend an, dies ist der der absolutesten Gewissensfreiheit und es würde uns nicht einfallen, ein Wort darüber zu verlieren, weil diese oder jene höher oder niederer gestellte Persönlichkeit von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch macht, sei es aus Überzeugung, sei es aus Utilitätsgründen, von einer Konfession zur anderen beliebig überzutreten, wenn unsere schwarzen Gegner nicht belieben, ihren gelungenen Fischzug zu einem politischen Ereigniß ersten Klasses aufzupauschen.

Aus sehr erklärlichen Gründen muß der Fall mit äußerster Vorsicht beprochen werden, es dürfen die Gründe, welche die Konversion der Königin Marie von Baiern veranlaßten, wohl auch schwerlich je in vollster Wahrheit an die Deffenlichkeit gelangen, alles was bis jetzt darüber bekannt ist, beruht auf Hypothesen und Gerüchten, ist aber in Abetracht der Persönlichkeit und Umstände nicht uninteressant.

Zwei Versionen unter den über die Ursachen dieses Übertretens umlaufenden sind es besonders, die uns ihrer inneren Wahrscheinlichkeit halber gleichberechtigt zu sein scheinen.

Die erste lautet dahin: Königin Marie war von je tief religiös, mit einiger Hinneigung zum Pietismus. Die Vereinfamung nun, in welche sie der Tod ihres königlichen Gemahls versetzte, die eigenthümliche Stellung, welche ihr ältester Sohn König Ludwig gegen sie einnahm, in Verbindung mit der unheilbaren Krankheit ihres Lieblingssohnes, des Prinzen Otto, entwickelten ihr ohnehin schon tief angelegtes religiöses Gefühl im höchsten Grade. Die Kluft zwischen Pietismus, diesem frömmelnden Protestantismus und Ultramontanismus zu überbrücken ist nicht schwer, besonders wenn es sich darum handelt, ein tieferregtes, zur Schwärmerei geneigtes, Frauengemüth hinüber zu leiten, und so hatte die ausnahmslos katholische Umgebung der Königin ein verhältnismäßig leichtes Spiel, sie zu einem Schritte zu veranlassen, der für ihre bisherigen Glaubensgenossen in Baiern tief verlegen sein muss und der unter Umständen auch ihren neuen Glaubensgenossen statt Nutzen Schaden bringen kann.

Die zweite Version führt als Grund des Glaubenswechsels gerade die unheilbare Krankheit des Prinzen Otto an. Dieser zweite Sohn der Königin, eine ursprünglich körperlich wie geistig hochbegünstigte Natur, ist seit Jahren von einem Rückenmarkleiden befallen, welches Körper und Geist zerstörend, ihn unerträglich dem frühen Grade zuführt. Der arme junge Mann, welcher seinen Zustand sehr wohl kennt, hat sich nun ganz der Religion in die

Arme geworfen und er war es, wie man sagt, der in seiner Mutter so lange drang, bis diese den Bitten ihres jährlich geliebten und innigst bedauerten Sohnes nachgebend zu dessen Religion übertrat.

Mag nun die erste oder die zweite Version der Wahrheit näher kommen, oder mögen beide gleich weit von derselben entfernt sein, so dürfte doch jedenfalls die Ansicht, daß die Statthalter des Nachfolgers Petri die Schnüre des Nechz zu dem neuesten Fischzug in der Hand hielten, sich als vollständig gerechtfertigt zeigen. Es handelt sich jetzt noch um die Frage, ob die Konversion von politischer Bedeutung ist oder nicht. Ganz bedeutungslos kann sie, da die Mutter eines Königs eine Prinzessin des Hauses Hohenzollern, die handelnde, oder vielleicht auch leidende Hauptperson ist, nicht sein, nur deuten Symbole darauf hin, daß sich die Bedeutung nach ganz anderer Seite hin entwickelt, als die Machter der Konversion erhofften. England illustriert diese Möglichkeit in ganz eigenhümlicher Weise. Während man dort der Katholizitrent Richtung, welcher sich ein Theil der Aristokratie aus Langeweile und Spleen hingab, vollständig indifferent zusah, hat der Nipponfall das protestantische Gefühl des englischen Volkes aus seinem Schlummer aufgerüttelt und der Kampfruf gegen Rom's Proselytismacherei und papistische Herrschaft findet nunmehr willige Ohren.

England, welche sich phlegmatisch vom Kampfe gegen den Ultramontanismus ferne hielt, beginnt jetzt, nachdem ihm die Augen aufgehen, nachdem es sieht, daß sein Kanal ihm wohl gegen eine kontinentale Invasion, nicht aber gegen die Nähe römischer Pfaffen Schutz bietet, sich mit aller Macht am Rünen der Kultur gegen diese zu beteiligen und bei der Zähigkeit, welche dem englischen Charakter innerwohnt, sind die neuen Alliierten, welche die Ultramontanen, allerdings sehr gegen ihren Willen, den Kulturmäppen zuführten, durchaus nicht zu verachten.

Die Art und Weise, wie König Ludwig von Baiern dieses Eindringen der Proselytismacherei in seine eigene Familie aufgenommen hat, spricht, wie es scheint eben nicht dafür, daß die Ultramontane sich von seiner Seite deshalb besondere Dankes zu erfreuen haben werden, weil sie seine hohe Mutter der alleinseeligmachenden Kirche zuführten. Wie aus München berichtet wird, war der König schon seit Monaten von der Absicht der Mutter unterrichtet und hat sich vom Augenblick, wo diese ihm ihr Vorhaben kund gab, vollständig von ihr fern gehalten. Der König war es, der, und zwar wie man schreibt, mit Entrüstung das bevorstehende Ereignis offiziell kundgab, von dieser Entrüstung legte auch die Art und Weise, in welcher er den päpstlichen Legaten behandelte, Zeugnis ab, eine Weise, die mit dem sonst vom König Ludwig unter allen Umständen gebrauchten höflichen Formen in zu grossem Widerspruch steht; um nicht hervorzutreten, sie grenzte eben, wenn man den Berichten von Augenzeugen glauben darf, an Verächtlichkeit. Wenn man annimmt, daß König Ludwig trotz seiner Schrullen, der geistig hochbegabte Sohn eines Vaters ist, der in jeder Beziehung freudenkend, selbst nahe daran war Protestant zu werden, so läuft sich das Gefühl des Els und der Entrüstung bei ihm, wenn er sieht, daß das gräuliche Gewürm der Proselytismacher seinen Palast ebensowenig schont, als die Hütte des ärtesten Tagelöhners, sehr wohl erklären.

Wir sind nun wieder davon entfernt, aus der einen Konversion die Konsequenz der Möglichkeit einer Gezenkonversion, d. h. daß König Ludwig protestantisch werden könnte, zu ziehen, das wäre auch gar nicht wünschenswert, denn er vermag als freimüthiger und erleuchteter katholischer Fürst auf Baiersches Thron nichts für die Sache der Gewissensfreiheit zu wirken, als wenn er ein ehriger Protestant werden, den Weitbau in die Hände stelle, das wäre der Sache der Gewissensfreiheit nichts gutes, denn die Pietisten sind nicht um ein Haar besser als die Ultramontane.

Wir erwarten also neider, noch müssen wir, daß König Ludwig konserviert, aber das erwarten wir von ihm, daß er dem Gezücht, für welches weder Palast, noch Haus, noch Gott heilig ist, mit erhöhter Energie entgegentritt und daß dies geschahen wird.

dürfte bei dem bekannten Charakter des bairischen Königs kaum zu bezweifeln sein.

Die Schwarzen werden sich natürlich bemühen, die Gefühle König Ludwig's in ganz anderer Weise auszulegen, doch hat dieser seine Abneigung vor der Konversion seiner Mutter durch sein Fernbleiben von den mit dem Uebertritt verbundenen Ceremonien in nicht mißzuverstehender Weise an den Tag gelegt. Wäre er mit dem Akt einverstanden, erfüllte dieser ihn nicht im Gegentheil mit so tiefer Entrüstung, so würde er nicht durch ostentables Fernbleiben von dem innerhalb seiner Familie sich vollziehenden feierlichen Akt den Zwiespalt vor allen Welt fand gegeben haben, in den dieser ihn mit seiner Mutter setzt.

Aber nicht Baierns König allein, auch Baierns Liberale werden durch das so frappante neueste Beispiel der Resultate königlicher Proselytenmacherie nur zu erhöhten Anstrengungen veranlaßt werden, in Preußen, dessen königliche Familie durch den Uebertritt eines ihrer Mitglieder nicht minder schwer verlegt ist, wird man mit noch schärferen Mitteln als bisher in den Kampf eintreten, die Kulturmäpser werden, auf der ganzen Linie den ihnen heimlich verzeihen Schlag empfindend, statt durch die vermeintlich ihnen beigebrachte Niederlage entmutigt, zu nur erhöhter Kraftanstrengung veranlaßt werden.

Da das Schlimmste für unsere Sache Indifferenz und Er schlaffung wäre, so kanu diese Aufrüttelung für dieselbe nur segensreich sein, die Schwarzen werden von ihrem im Dunkeln stehenden Freien ganz andere Früchte ernten, als sie glauben, es könnte wohl sein, daß dem "Schach der Königin", welches sie uns jetzt zurufen, mit einem "Schach dem Papstkönig" geantwortet wird und dann woson wir sehen, wer die Partie gewinnt.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 19. Oktbr. In einem längeren Artikel weist das neueste Handelsblatt der "Allg. Zeit." nach, daß wir möglicher Weise vor einer großen Münzverlegenheit stehen. Man fürchtet, wie es scheint, in maßgebenden Kreisen die Ausführ., bezw. das Einschmelzen der neuen Goldmünzen. In der That steht in Frankfurt das Pfund Feingold 819 fl. und kostet in 139 1/2 Schmalkräuschen nur 818 1/4 fl. Ueberall scheint das Gold zurückgehalten oder entfernt zu werden. (Auch in unserem Lande werden Zahlungen in letzter Zeit vielfach nur in großen Papiercheinen bewerkstelligt.) Kommt auch noch das kleine Papiergeleß aus dem Verkehr, so sieht das Blatt Verlegenheit ohne Ende, wenn nicht dafür gesorgt werden könnte, daß Gold massenhaft, wie es der Goldwährung entspricht, in den Verkehr Deutschlands kommt und darin bleibt. Zur schleunigen Erörterung und Vorbeugung wird sofortige Einsetzung einer Kommission von Fachmännern vorgeschlagen.

Offenburg, 20. Okt. Die von der Großh. Progymnasiums direction verhündigte Entscheidung, daß auch Schüler ohne Erlernung des Griechischen das Zeugniß der Reife zum einjährigen Militärdienst erreichen können, hat für Offenburg und Umgebung eine ganz besondere Bedeutung. Nur brauchen Eltern ihre Kinder, die kein Griechisch lernen sollen, nicht mit großen Kosten auswärts zu schicken, zumal wenn, wie man hört, die Gemeindeverwaltung bereit wäre, zur Einführung eines Unterrichts im Englischen am Progymnasium die Hand zu richten. Eine höhere Bürgerschule wäre auf diese Weise, so lange die Stadt nicht größer ist, entschiedlich und dadurch viel gespart, während anderseits die Verschönerung der Lehr- und Lernkräfte eine tüchtige erweiterte Volksschule ermöglicht. Eine solchige Volksschule und Generalschule einerseits und das Progymnasium anderseits würden so eine richtige Jugendbildung in jeder Beziehung verbürgen.

Aber während wir so der Ordnung unserer Schulangelegenheiten freudig entgegen sehen, droht uns anderseits doch ein schwerer Verlust, nicht vlos für die landwirtschaftliche Unterschule, sondern

für die Fortschritte unserer Gegend in der rationalen Landwirtschaft überhaupt, indem Dr. Landwirtschaftslehrer Burghard, der seit 7 Jahren in beiden Bezirkshäusern so segensreich gewirkt und sich das allgemeine Vertrauen in hohem Grade erworben, nächstens einem Hause auf die Hochburg folgen wird. So sehr wir dem verdienten Manne zu dieser Forderung Glück wünschen, so sehr müssen wir einen wichtigen Nachfolger für ihn wünschen, damit, was er begonnen, richtig fortgeführt werde.

Berlin, 18. Oktober. Auch der Etat über den Reichs-Invalidenfonds für das Jahr 1875 liegt jetzt vor. Neben die denselben zu bestreitenden Pensionen für die in Folge des Krieges 1870/71 invalide gewordenen Militärpersönlichkeiten des Reichs, der Marine so wie Bewilligungen für die Hinterbliebenen der in Folge dieses Krieges gefallenen und verstorbenen Militärpersönlichkeiten konnte bisher ein spezieller Anschlag nicht aufgestellt werden. Nachdem inzwischen die dazu erforderlichen Er

fahrungen gemacht worden, erscheinen auf Grund derselben die benötigten Bedarfssummen zum ersten Male specialisiert im Etat. Die Ausgaben betragen für Verwaltung des Fonds 60,300 Mark, für Zuschuß zu den Verwaltungskosten des Reichsheeres (Bearbeitung der Invalidenfachen des Krieges 1870/71) 52,800 M., für Invalidenpensionen, bei dem Reichsheere 28,739,843 M., und zwar in Preußen 22,560,000 M., Sachsen 1,212,635 M., Württemberg 791,865 M., Bayern 4,175,340 M.; bei der Marine 17,205 M. Die Gesamtsumme der Invalidenpensionen beträgt 28,757,048 Mark und die Gesamtsumme der Ausgaben 28,870,148 M. Sie betrug im vorigen Etat 37,996,878 M., mithin pro 1875 weniger 6,126,730 M. Die Einnahmen betragen: an Bingen 25,753,655 M. gegen 21,840,000 im Vorjahr, mithin für 1875 mehr 3,913,655 M., an Capitalzuschuß 3,116,493 M. gegen 16,156,878 M., also 13,40,385 M. weniger; die Gesamtsumme der Einnahme beträgt 28,870,148 M. gegen 37,996,878 M., also 9,126,730 M. weniger. Der vorjährige ohne specielle Anhaltpunkte gemachte Anschlag setzte eine Verzinsung des Reichs-Invalidenfonds zu jährlich 4 p.C. aus. Nach der wirklichen Anlegung des Fonds hat sich der Zinssertrag günstiger gestellt. Es wird daher schon für 1874 eine den bisherigen Etatsanschlag überschreitende Zinssentnahme aufkommen und ist demnach und in Folge davon, daß die Pensionsausgaben hinter dem früheren vorläufigen Anschlag zurückbleiben, für 1874 ein geringerer Capitalzuschuß erforderlich, als im Etat vorhergesetzt war. In Preußen sind 45,237 invalide Mannschaften aller Chargen zu pensionieren mit jährlich 10,559,174 M., ferner beziehen 1479 Offiziere, Aerzte, Beamte 3,379,947 M., 499 Witwen Hinterbliebener der Oberklasse beziehen 489,300 M., 909 Kinder 143,925 M., 10 Eltern gefallener Offiziere 1500 M. für Hinterbliebene der Unterklassen werden bezahlt 1,482,228 M. an 7891 Witwen, 1,616,418 M. an 12,614 Kinder, 528,318 M. an 4193 Eltern.

(R. B.)

Stuttgart, 18. Oktober. Das "Neue Tagblatt" schreibt folgendes: Leider weiß heutzutage jedes Kind, daß der Wein, welchen man uns in den Gasthäusern und Wirthshäusern vorzeigt, zum großen Theil nicht mehr der reine Saft der edlen Rebe ist, und daß das Bier nicht mehr allein aus dem mit Hopfen gewürzten Getreide bereitet wird. Um nun dem Wein und Bier konsumirenden Publikum zu zeigen, welche mannigfache andere Sorten zu verbinden bekomm, veröffentlichte ein autographirtes Circular eines Apothekers einer größeren württembergischen Stadt, welches derselbe an eine bedeutende Anzahl von Wirthen versendet. Von befriedeter Seite erhielten wir das Schriftstück, welches folgendermaßen lautet: — Datum des Poststempels. Den Herren Bierbrauern und Wirthen ließere ich stets zu den billigsten Preisen unter Beigabe bewährter Gebrauchsauweisungen alle zu ihrem Geschäftsbetrieb dienlichen Chemikalien und Materialwaren, als Bier- u. Wein-Farben (Couleur); Farbstoffmittel; Gelatine, Islandisch Moos, Carragen, Haufenblase, Beinschwarz, Gerbsäure, (Wein-, Tannin u. s. w.), doppelfohlsensaures Natron, Weinsteinäure) Glycerin, Sprit, Syrup, Traubenzucker, Hopfen-Extrakt, Liqueur-Essenzen und unschädliche Farben, sowie alle sonstigen hiezu gehörigen Mittel und Stoffe. Bestellungen unter die Adresse: Dr. — (—ische Apotheke). — Eines Kommentars bedarf dieses Circulars, dessen Original uns vorliegt, nicht. Wir wollen hiermit keineswegs denunciren, sondern bloß unsern Lesern anrathen, ein schiefes Auge auf die ihnen gebotenen "Getränke" zu richten. An die Regierung aber dürfte die Frage herantreten, ob es nicht an der Zeit sei, mit allen gesetzlichen Mitteln solcher Versäuflichkeit nicht bloß von Genussmittel, sondern auch von unentbehrlichen Lebens-

Vermischte Nachrichten.

Emmendingen, 22. Oktbr. Am 20. d. M. wurde der 52 Jahre alte verheirathete Schreiner Lorenz Baptist von Kendingen, auf der Bühne seines Wohnhauses an einem Strohseil hängend aufgefunden. Ungeregelte Lebensweise, Familienzwistigkeiten sollen Gründe zu diesem Selbstmorde gewesen sein.

* Als Curiosum mag die folgende kommerziell gemütliche Anzeige eines Petrus-Bürokrats mitgetheilt werden: Seit 14 Tagen habe ich einen Überschuß von 200 Herren am Lager, darunter gut sitzende Kaufleute, Rentiers, Lehrer, Inspektoren, Doktoren, Professoren, höhere Staatsbeamte, Gütekonsulen, Rittergutsbesitzer, Barone, Grafen und Prinzen. Wollen sich keine Bräute finden? Kann jedes Alter, von 17 Jahren bis noch zu 52 Jahren gebrauchen. Adressen unter ic.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Holz-Versteigerung.

Aus dem Domänenwaldbestand Kastellwald nahe bei Waldkirch versteigern wir mit halbjähriger, unverzinslicher Borgfrist lohweise am

Donnerstag, den 29. 1. Mts.,

Mormittags 10 Uhr, im Wabwirthshause zur Arche dahier:

a. Weißtanneines Nutzhof und zwar:

5 Baumstämme, 238 Gerüststangen, 2850 Hopfenstangen in 3 Clasen, 3450 Nebelstangen, 1500 Bohnenstangen;

b. Brennholz und zwar:

191 Ster forstliches Scheitholz, 12 Ster buchenes, 51 Ster forstliches, 22 Ster gemischtes Brügelholz, 1055 forstliches, 775 gemischtes Wellen und 2. Loose

Waldkreis.

Waldkirch, den 20. Oktober 1874.

Gr. Bezirksförster.

Kraina.

In Folge richterlicher Verfügung werden untenbeschriebene Liegenschaften des Matthias Dinger Eheleute in Eichstetten

Mittwoch 11. November 1874,

Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathaus in Eichstetten öffentlich versteigert und der endgültige Zuschlag erhält, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Donnerstag, den 28. Oktober

Morgens 8 Uhr beginnend, ihre sämmtlichen Fahnen gegen Baar-

zahlung und zwar:

eine Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stallung, Garten und allen Zugehör im Ort neben Georg Jakob Rist und Wenzel Heilbronner Wittwe.

1000 fl.

ein Wohnhaus mit Hof, Scheuer,

Stallung, Garten und allen Zugehör im Ort neben Michael Schmid und

Antoine, eine Mannshauer Neben im Markt, neben sich selbst und geschäft 175 fl.

ein Mannshauer Neben im Markt, neben sich selbst und Christiane, geschäft 150 fl.

zwei Mannshauer Neben im Markt neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 275 fl.

vier Mannshauer Acker im Markt, neben Friedrich Müller und

Weg, geschäft 275 fl.

ein Mannshauer Acker im Markt, neben Friedrich Müller und

Weg, geschäft 330 fl.

2 Mannshauer 5 Ruten Neben im Kirchenthal neben Andreas Höflin und Friedrich Müller, geschäft 275 fl.

50 Ruten Neben auf dem Hügelberg, neben Friedrich Höflin und Weg, geschäft 275 fl.

ein Wohnhaus mit Stallung, Hof sammt allen übrigen Zu-

gehörde mitten im Ort neben Wilhelm Biesel und Friedrich Horneler, geschäft 480 fl.

ein und ein halb Mannshauer Neben auf dem Hüllinsberg neben Martin Dinger beiderseits, geschäft 125 fl.

Eichstetten, den 12. Oktober 1874.

Münzer.

Gau-Verkauf.

In hiesiger Stadt ist ein an lebhafter Hauptstraße gelegenes, massiv von Stein erbautes schönes

400 fl.

zwei Mannshauer Acker auf dem

Stein, neben Christine Geiser, Witzel und Matthias Jenne, geschäft 250 fl.

mit geräumigem Hof, großem Keller, zweistöckigem Nebengebäude und Garten, unter günstigen Bedingungen, sofort zu verkaufen.

Dasselbe eignet sich vermöge seiner guten Lage zu jedem Geschäftsbetriebe.

Nähre Auskunft ertheilt

A. Ziller, Geschäftszagent.

Winter-Burkins, Tuche

und Halbleine

in großer Auswahl empfohlen

ca. 150 fl.

Eichstetten, den 21. Oktober 1874.

ca. 150 fl.

Der Große Notar

beim Rebstock.

Fahrniß-Versteigerung

in Wallerdingen.

Frau Alt-Bürgermeister Menton Wittwe

versteigert am

Donnerstag, den 28. Oktober

Morgens 8 Uhr beginnend,

ihre sämmtlichen Fahnen gegen Baar-

zahlung und zwar:

eine 10 Jahr alte Fuchsstute, einen 5 Jahre alten Braun-Walach, eine Milchkuh, ein Stierpolster, eine Kalbin, zwei Schweine, drei aufgerüstete Wagen mit Eisenen Achsen, zwei schwere Pflüge, eiserne und hölzerne Ecken, Pfungskarren, ein große Baumkrotte, vieles Fass- und Bandgeschirr, darunter ca. 500 Ohm

gute Weinfässer, von 1—50 Ohm halten, Fässer, zwei große Dohlbütteln, drei Fuhrbütteln, Faufchaf, eine Wirthschaft, große Fackelbuden, zwei Brengeschirre, verschiedenes Schraubwerk, Bettlen, Weiss-

Rinkel, geschäft 150 fl.

4. eine 10 Jahr alte Fuchsstute, einen 5 Jahr alten Braun-Walach, eine Milchkuh, ein Stierpolster, eine Kalbin, zwei Schweine, drei aufgerüstete Wagen mit Eisenen Achsen, zwei schwere Pflüge, eiserne und hölzerne Ecken, Pfungskarren, ein große Baumkrotte, vieles Fass- und Bandgeschirr, darunter ca. 500 Ohm

gute Weinfässer, von 1—50 Ohm halten, Fässer, zwei große Dohlbütteln, drei Fuhrbütteln, Faufchaf, eine Wirthschaft, große Fackelbuden, zwei Brengeschirre, verschiedenes Schraubwerk, Bettlen, Weiss-

Rinkel, geschäft 150 fl.

5. eine Mannshauer Neben im Markt, neben sich selbst und

Antoine, eine Mannshauer Neben alda, neben sich selbst und Christiane, geschäft 150 fl.

6. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

7. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

8. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

9. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

10. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

11. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

12. eine Mannshauer Neben im Markt, neben Christian Rinklin und Michael Höflin, geschäft 150 fl.

4½% unkündbare Pfandbriefe der Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.

Nach Erlass des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308 sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von Thlr. 1000, Thlr. 500, Thlr. 20 Thlr. 100. Sie sind bis zum 1. Oktober 1876 unkündbar. Vom 1. Oktober 1876 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verlosung amortisiert.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen am 1. April und 1. Oktober zahlbaren Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verlosten Pfandbriefe erfolgt bei allen Vertriebsstellen, insbesondere aber in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. B., Constanz, Frankfurt a. M., Stuttgart und Basel (zum Tagescourse der Gulden).

Zur Vertriebsstelle haben wir Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Garten-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist Willens, seinen in dem sogenannten Mühlgäste gelegenen, neu eingezäunten, mit steinernen Pfeilern versehenen Garten, zu verkaufen.

H. Niesch, Schlosser.

Ein ausgezeichnet schönes Stierkab hat sofort zu verkaufen. Wer? sagt die Exped. d. Blattes.

Gesucht

werden 3—4 Holzschnitzer zum sofortigen Eintritt bei Ed. Rubin, Offenburg.

Wer Couponsabschneiden

will, der kaufe Payne's Illustrirten Familien-Kalender, für 1875; da kann er die Scheere unerbittlich handhaben. Alles Nähere im Kalender selbst.

Vorrätig in

A. Dölt's Buchhandlung
Emmendingen.

Julius Breh Freiburg.

Lager in Circularpumpen,
Gumimi-, Spiral-, Hanfschläuchen,
Feuereimern, Pechfakeln,
Kränzen u. s. w.

Kölner Domblau loose

1 fl. 45 fr.

Ulmer Münsterloose

36 fr.

zu beziehen durch
Albert Dölt's Buchhandlung
Emmendingen.

Bahnstocher für Vegetarianer
immer vorrätig beim B..... von U.,
genannt St. f. in B.

Wein - Verkauf
über die Straße.

Elsässer per Liter 12 fr. Dösgl.
Kaiserst. Bickensohler per Liter 20 fr.

Weissherbst per Liter 16 fr.

L. Birmelin.

Anzeige und Empfehlung.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß in meinem Geschäft Winterhüte für Damen und Kinder zu haben sind; auch werden solche zum Andern angenommen.

M. Dessart.

Wollene und Halbwollene
Frauenkleiderstoffe
zu billigen Preisen, hält empfohlen
Kaufmann Rist
beim Nebstock.

Payne's Illustr. Familienkalender, Preis 18 kr., ist vorrätig in A. Dölt's Buchhandlung.

ANNAHMESTELLE für Inserate geben Inserate in alle auswärtigen und
biehenden Zeitungen zu Originalpreisen. Zeil 15, in der Annonce Lindhoff Nossé, Frankfurt
Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölt in Emmendingen.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 Rmk.

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die allerneueste grosse Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 43,300 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Reichsmark 375,000, speciell aber 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 6000, 4000, 203 mal 2400, 412 mal 1200, 512 mal 600, 599 mal 300, 19,700 mal 132 etc.

Die Gewinnziehungen sind plannässig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Originalloos nur Thlr. 2 od. fl. 3½,
1 halbes " " " 1 " 18½,
1 viertel " " " 1½ " 5½ kr.

gegen Einsendung, Posteinzahlung oder

Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappern versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen, oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschland's veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals die ersten Haupttreffer laut offiziellen Belegen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt, ebenso wurde wiederum am 7. October d. J. der Haupttreffer bei uns gewonnen.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem 17. November d. J. zukommen zu lassen.

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Aktien und Anleihen-
lose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernher bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Mit Firma Hanfcouverts Mit Firma
empfiehlt Albert Dölt's Buchdruckerei
Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Käifel, Postanstalten und in hies. Postbüro bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Kreiter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 127.

Dienstag, den 27. Oktober

Anzeigen werden mit
8 kr. die gesp. Seite
berechnet.
Ercheint Dienstags,
Donnerstags u. Sam-
tag.

1874.

* Die Republiken.

Es muß irgend ein innerer Grund vorhanden sein, weshalb ein Vergleich der Staaten mit republikanischer Staatsverfassung und der monarchischen Staaten Europas und der von Europa gegründeten amerikanischen Staatswesen das eigenthümliche Ergebnis liefert, daß die Monarchen einer gewissen Sicherheit und Stetigkeit sich erfreuen, die Republiken fast ausnahmslos in zerfahrenen Zuständen sich befinden. Die Schultheiße unseres Landesmanns Höcker, die er da und dort mit so großer Empfange auskramte, hindert daran um so weniger, als seine bewunderten republikanischen Staatswesen des Alterthums einmal den Arbeiter fast nur in der Gestalt des Slaven kannten, und zum andern die Größe dieser ohnehin mehr auf die Macht einer Stadt gründende Gemeinwesen nur die Periode der Aristokratie gefunden, während die republikanischen Einrichtungen der Generationen begründen, soviel ist jedenfalls gewiß, daß auch Generationen gepflegt werden müssen, um diejenen idealen aber sehr prebsen zu stande zu nähern. Freilich sagt man, daß die Höhe der Mannes- ehre nicht gestatte, sich einem Monarchen zu unterwerfen; allein man stellt sich dabei unter einem Monarchen einen asiatischen Despoten oder einen griechischen Generalsherrn, einen sog. Thronen vor, während die europäische Monarchie das Staatsoberhaupt im modernen Staat lediglich als höchsten erblichen Staatsbeamten aufsaß, vor dem sich Niemand unterwarf zu zeigen hat, sondern dem gegenüber nur zu Folge der in ihm verkörperten Hoheit, Würde und Ehre des Staats ein ehrenfrohes und anständiges Benehmen zu beachten ist, wie es in der guten Republik auch der Präsident zu fordern berechtigt ist. Ja, die ächte Mannes- ehre kann sie reiner und klarer vor den europäischen Fürsten bewahren und thut dies auch, als in der Sorte von Mannes- ehre, die sich in die Köpfe der Republikaner einzuschießen pflegt um die sich in Nichts von einem thörichten Hochmuth unterscheidet. Und es gehört für weitaus die meisten Menschen nicht einmal ein besonderer Mut dazu, den Männerstolz vor Fürstenhronen zu bewahren, denn der Einfluss, welchen der fürstliche Wille auf das Schick- ja der Einzelnen üben kann, erstreckt sich auf Wenige, die sich meist freiwillig in die Lage versetzt haben in der sie diesem Einfluss zugänglich sind; die uneudliche Mehrzahl weiß und fühlt von diesem Einfluss nichts und hat ihn am wenigsten zu fürchten. Wäre das nicht so, so könnte sich bei uns nicht so viel Übermuth und Hoffart im Widerspruch mit der bestehenden Staatsverfassung und der Monarchie breit machen und die gefälschte Sorte der Marquis Posas, der kein Fürstendienner, wohl aber ein Diener des

wacht ist, um und in die Geheimnisse der Tsse einzutreten. Ich hingegen halte ihn für einen ganz gewöhnlichen Chevalier de la fortune, der Sie alle zum Besten hat."

"Und Sie behaupten immer noch, den Baron schon einmal irgendwo unter anderen Verhältnissen, gesehen zu haben?"

"Einen Eid kann ich nicht darauf schwören, aber wenn mich meine Erinnerung nicht vollkommen trügt, so habe ich diese markante Büge mit dem dunklen Leint, diese schwarzen Augen die so funkeln und so lauernd Ihren Blick auf den andern richten lassen, diese Federn Stoff, die mehr Lust als Geist verrath, schon gesehen — aber wo? und wann? Darüber habe ich mir vergeblich den Kopf zerbrochen. Ich bin so kreuz und quer durch die Länder gezogen, daß sich oft meine Erinnerungen vermischen und die eine die andere vermischt."

"Wirklich nicht Doctor," unterbrach ihn der Andere, sollte die bevalerte Huldigung, mit welcher der Baron die hübsche, interessante junge Witwe umgibt, nicht eingen Antheil"

"Mein Gott! daß Ihr Menschen doch immer gleich selbstsüchtige Muster wittert. Die Ansichten sind so verschieden, wie könnten unmöglich Alle einer Meinung sein. Es wäre das eine höchst langwellige Irre-Existenz. Sie, bester Landsmann, Frau von Sternberg, Fräulein von Holzhausen, Commissionsrat von Neichenbach und alle übrigen Mitglieder unseres kleinen Kreises, halten den Baron für irgend welches gehemdnissvolle Wesen, für einen Grafen St. Germann, einen Cagliostro, einen Vampire, Zauberer, einen verlappten egyptischen Magier, der 3000 Jahre in einer Pyramide in vergaukendem Schlaf gelegen und nun plötzlich er-

Wandernde Zigeuner, bohemians sagen die Pariser Feuilletons, schreiber," fiel der Journalist dem Bankier in's Wort, während Sie bei Ihrer schänden Lebensweise reich und fett wie die Nabobs werden. Doch still, dort sehe ich einige Damen unserer Bekanntschaft, den würdigen